

Nr. 02 März / Mai 2026

Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden

Ev.-luth. Kirchengemeinde Lörrach-Steinen



DAZ *Die Andere Zeitung*



Gottesdienste / Termine

MÄRZ



01.03. Reminiscere 10:00 Abendmahlsgottesdienst Pfr. C. Rave

06.03. 19:00 Weltgebetstag Höllstein



08.03. Oculi 10:00 Abendmahlsgottesdienst Pfr. S. Braatz

15.03. Laetare 10:00 Gottesdienst Per Möckel

19.03. 19:00 Gesprächskreis (Liturgie)

20.03. 19:00 Taizéandacht

19:45 Kirchenvorstand



22.03. Judica 10:00 Abendmahlsgottesdienst Pfr. C. Rave

11:15 Gemeindeversammlung

29.03. Palmarum 19:30 Gottesdienst Simon Jördens

APRIL

03.04. Karfreitag 19:00 Taizéandacht

05.04. Ostersonntag 10:00 Gottesdienst Simon Jördens

12.05. Quasimodogeniti 10:00 Gottesdienst Per Möckel

17.04. 19:00 Taizéandacht

19:45 Kirchenvorstand



19.04. Misericordias Domini 10:00 Abendmahlsgottesdienst Pfr. C. Rave

23.04. 19:00 Gesprächskreis

26.04. Jubilate 10:00 Gottesdienst Simon Jördens

MAI



01.05. 19:00 Taizéandacht



03.05. Kantate 10:00 Abendmahlsgottesdienst Pfr. C. Rave

10.05. Rogate 10:00 Gottesdienst Per Möckel

15.05. 19:00 Taizéandacht



17.05. Exaudi 10:00 Abendmahlsgottesdienst Pfr. C. Hübner

22.05. 19:00 Kirchenvorstand



24.05. Pfingsten 10:00 Abendmahlsgottesdienst Pfr. C. Rave

28.05. 19:00 Gesprächskreis



31.05. Trinitatis 10:00 Abendmahlsgottesdienst Pfr. S. Braatz

Liebe Leserin, lieber Leser,

gerade haben wir Weihnachten hinter uns gebracht und sind ins neue Jahr gestartet, schon planen wir wieder für Ostern. Der Gemeindebrief, den Sie in den Händen halten, enthält bereits die Termine für die Karwoche und die Osterfeiertage.

Noch in die (nach-)weihnachtliche Zeit fiel der Abschied von Pfr. Peter Schwarz.

Er hat in seiner letzten Predigt in Steinen am 2. Sonntag nach Epiphania von der Fülle gesprochen, die Gott für uns bereithält. Aus seiner Fülle leben wir. Und auch in unserer kleinen Gemeinde ist etwas von dieser Fülle spürbar – durch Menschen, die sich mit ihrer Zeit, ihren Begabungen und ihrem Engagement einsetzen. Das gibt Hoffnung für die Zeit der Vakanz. Die Gemeinde lebt weiter aus der Fülle dieser Gaben, auch wenn sie gerade keine eigene Pfarrperson hat. Und auch die Gottesdienste finden wie gewohnt an den Sonn- und Feiertagen statt.

Nun befinden wir uns bereits in der Passionszeit. In diesen Tagen und Wochen stehen in unseren Gottesdiensten ernstere Themen im Mittelpunkt. Wir folgen gedanklich Jesus auf seinem Weg ans Kreuz. Mit einem kleinen Erlebnis aus dem Religionsunterricht, das ich vor einiger Zeit hatte, möchte ich Sie ein wenig auf diese Zeit des Kirchenjahres einstimmen.

„Schreien und schimpfen“, antwortet Luca und schaut mich an. Er wartet gespannt auf meine Reaktion. „Schreien und schimpfen“, wiederholt er. Und um mich herauszufordern, schreit er so laut er kann: „Aaaaaahh!“ Manche Kinder halten sich spontan die Ohren zu, andere

lachen laut los. Wir befinden uns im Religionsunterricht in der 4. Klasse. Die Schülerinnen und Schüler suchen Antworten auf die Frage, was Beten eigentlich ist. Um ihnen eine Hilfestellung zu geben, haben sie auf einem Arbeitsblatt verschiedene mögliche Antworten vorgegeben, aus denen sie auswählen können: Danken, bitten, loben, ruhig werden ... Und eben auch: Schreien und schimpfen. Natürlich wollte Luca mit seinem Verhalten ein wenig provozieren. Er hat seine Antwort nicht ernst gemeint. Er wollte bewusst eine vermeintlich falsche Antwort geben. Dass Schreien und Schimpfen auch etwas mit Beten zu tun haben könnten, kann er sich nicht vorstellen.

Damit steht er nicht allein da. Gabi, eine Frau Mitte achtzig, kommt mir in den Sinn. Ein Leben lang war sie aktiv: Familie, Haushalt, Garten, Chor, Frauenkreis; später Seniorenkreis und Enkel. Immer war sie engagiert. Immer hatte sie etwas zu tun. Ausruhen sah man sie nie. Seit einiger Zeit ist sie ans Haus gebunden. Laufen ist kaum mehr möglich und auch die Finger und Augen wollen nicht mehr so wie früher. Die Einschränkungen des Alters machen ihr zu schaffen. Sie leidet darunter. Sie hadert mit Gott. Sie fragt sich, warum ausgerechnet sie mit so vielen Einschränkungen und Gebrechen leben muss, wo sie doch immer nur für die anderen und für die Kirche da war? „Aber ich darf nicht klagen“, fügt sie sogleich an: „Man muss es halt nehmen, wie es kommt. Man kann ja doch nichts ändern.“

Ja, sie hat Recht. Man muss es annehmen, wie es kommt. Zumindest kann sie selbst an ihrem

Zustand nichts ändern. Das liegt nicht in ihrer Hand. Und doch möchte ich auch dagegenhalten: Man darf auch einmal klagen. Man darf seinem Unmut auch einmal Luft machen. Man darf sein Leid auch einmal aussprechen oder gar hinausschreien. Niemand muss alles still in sich hineinfressen. Es kann befreiend sein, seinen Gefühlen einfach einmal freien Lauf zu lassen.

Jesus hat es auch getan. Im Hebräerbrief heißt es, dass er „in den Tagen seines irdischen Lebens Bitzen und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen“ vor Gott gebracht hat. Und noch im Sterben hat er Gott angeschrien: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Und Luca hat also Recht mit seiner Antwort. Beten, das kann auch Schreien und Schimpfen sein. Wir brauchen unser Leid nicht verstecken. Vor unseren Mitmenschen nicht. Und vor Gott auch nicht. Der Blick auf den Leidensweg Jesu und auf sein Kreuz ermutigt uns dazu.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Passions- und Osterzeit.



Pfr. Stefan Braatz

Pfarrer Peter Schwarz verabschiedet sich aus Steinen

Jetzt wurde es ernst: Pfarrer Peter Schwarz hat sich endgültig aus Steinen verabschiedet.

Seinen Abschiedsgottesdienst hielt er am 2. Sonntag nach Epiphania in unserer Kirche zu Jeremias 14, 1. Hierin geht es um Mangel und Fülle, was Peter Schwarz nicht auf seinen Abschied bezogen sehen wollte. Und doch betonte er, die Fülle in unserer kleinen Gemeinde nicht zu übersehen: die Fülle an Gaben, die von den Gemeindegliedern eingebracht werden.

Er erinnerte sich dabei dabei, wie ihm anfangs die Gemeinde klein vorkam, was sich vor allem an der Zahl der Gottesdienstbesucher zeigte. Trotzdem habe ihn in den vergangenen viereinhalb Jahren berührt, welche Fülle spürbar gewesen sei. Besucherinnen und Besucher aus anderen Gemeinden beteiligen sich an Taizé-Gebeten und besuchen so manche Vernissagen von Künstlern im Gemeindeforum. Gemeinsam mit den anderen Steinener Gemeinden wird jährlich der Weltgebetstag vorbereitet.

Er ahne, was das Evangelium mit der „Hochzeit zu Kana“ meine: Damit die Feier weitergehen kann, greift Jesus ein. Er habe noch was anderes, Größeres, vor, ist Peter Schwarz überzeugt: „Ich möchte darauf vertrauen, dass ER mit dieser kleinen Gemeinde, mit unserer kleinen lutherischen Kirche, mit der annehmenden Zahl der Christen in unserem Land noch anderes, Größeres, vorhat. ... es gibt eine Fülle, die wir noch gar nicht entdeckt haben.“

Superintendent Dr. João Schmidt nahm die Entpflichtung vor. Gerührt kniete Pfarrer Peter Schwarz vor ihm. Nicht nur der Superintendent verliert ihn sehr ungern. Der „Pfarrer mit bayerischer Gemütlichkeit“ sei eine große Bereicherung für die Gemeinde gewesen. Mit seiner Liebe zur lutherischen Theologie, gepaart mit bayerischer Gemütlichkeit, gewann er die Herzen der Steinener Gemeinde ebenso wie die seiner Kolleginnen und Kollegen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB).

Das zeigte auch der Besuch von Pfarrer Stefan Braatz aus Freiburg und Müllheim sowie dessen Vorgängerin Pfarrerin Cornelia Hübner. Beide werden während der Vakanzzeit Vertretungsgottesdienste in Steinen übernehmen. Auch Pfarrer Christian Rave, der bis zu seinem Ruhestand in der Landeskirche im Kleinen Wiesental wirkte, hat bereits einige Male Vertretungsgottesdienste in unserer Kirche gehalten. Er wird das weiterhin gerne tun. Zudem übernehmen Prädikant Per Möckel und Lektor Simon Jördens diese Aufgabe in bewährter Weise, sodass Sonntag für Sonntag die Kirchenglocken der Christuskirche zum Gottesdienst läuten können.



Der Superintendent sprach Pfarrersfrau Suse Hahn seinen Dank aus - für den häufigen Verzicht auf ihren Mann während der vergangenen viereinhalb Jahre.

Für den Kirchenvorstand verabschiedete sich Simon Jördens mit einem herzlichen „Tschüss“ und wünschte dem Ehepaar Gottes reichen Segen. Etwas Leckeres aus seinem Lieblingsladen in Schopfheim durfte er entgegennehmen. Besonders aber strahlte er über ein außergewöhnliches Präsent: „Das gibt es nur einmal“, betonte Ute Engler beim Überreichen. Es handelte sich um eine eigens für ihn vom Kirchenvorstand zusammengestellte - nur einmal gedruckte - Sonderausgabe der DAZ.

Frauke Hübscher sang zum Abschied für den scheidenden Pfarrer das Segenslied, geschrieben von Martin Pepper. Der Refrain ist der aronitische Segen, der am Ende des Gottesdienstes gesprochen wird. Die Strophen sprechen den Segen und Gottes Frieden in jedem Moment und in jeder Lebensphase zu. Die Stille im Kirchenraum ließ ahnen, wie bewegend dies für alle war.

Bürgermeister Gunther Braun überraschte den Ruheständler mit einem persönlichen Abschiedsgeschenk, ein Glas Steinemer Honig und würdigte damit seinen Dienst für die politische Gemeinde Steinen.

Im Anschluss lud ein zünftiges Weißwurstfrühstück mit Brezeln und Kaffee und Kuchen zu vielen guten Gesprächen ein.

Vera Winter



110. Geburtstag von Olaf Andreas Gulbransson

Am 23. Januar 1916 erblickte unser Kirchenbauarchitekt Olaf Andreas Gulbransson in München das Licht der Welt. Sein Geburtstag jährte sich nun zum 110. Mal.

Simon Jördens, Vorstandsmitglied des FV Gulbransson Kirche Steinen e.V. verlas nach dem Gottesdienst vom 26. Januar anlässlich des 110. Geburtstages einen Steckbrief und Informationen zu Olemann (norwegischer Kosenamen für O.A.G.). Anschließend erfolgte die Vernissage zur Ausstellung von Architekt und Architekturphotograf Berndhard Tränkle (ArchitekturImBild) mit Fotografien dieser Kirche. Er zeigte anhand seiner Bilder seine Sichtweise als Fachmann auf und wagte einen kleinen Blick auf veränderte Raumnutzungen sakraler Gebäude in anderen Städten.

Olaf Andreas Gulbransson, wurde 45 Jahre alt und war ein richtungsweisender Kirchenbauarchitekt der Nachkriegsmoderne aus München mit norwegischen Wurzeln in der Familie. Der Name Olaf, oder auch mit v als Olav, ist typisch für Skandinavien. Er wird oftmals mit Stärke, Tapferkeit und Ehre in Verbindung gesetzt. Andreas, sein zweiter Vorname, wird ebenfalls mit Stärke und Mut assoziiert. Wer ist denn dieser Mensch, Olaf Andreas Gulbransson?

Ich recherchierte bei Robert Stalla, dem Technischen Museum in München, googelte im Internet und fasse zitierend zusammen: Die Familie lebte in der Keferstrasse 10 in München/Schwabing, nicht weit vom Englischen Garten entfernt. Das Jahr, in das unser Architekt hineingeboren wurde, war ein

Schlimmes!

Ein kurzes Stimmungsbild der Weltlage: Es herrschte der Erste Weltkrieg, an der Schlacht um Verdun fielen auf beiden Seiten mehr als 700.000 Soldaten, Karl Liebknecht gründete die Gruppe Internationale als Protest gegen die Fortsetzung des Krieges, in Großbritannien wird die Wehrpflicht für alle ledigen Männer zwischen 18-41 eingeführt, der erste Balkanexpress fährt nach Konstantinopel (Istanbul), die USA droht mit dem Abbruch diplomatischer Beziehungen, falls Deutschland den U-Boot Angriffe auf Handelsschiffe fortsetzt. Armut und Angst prägte die Bevölkerung überall.

Vater Olaf Gulbransson, der aus beruflichen Gründen aus Norwegen nach München kam, später bekannt als Simplicissimus Zeichner, wurde just dann (1916) vorübergehend zum Militär eingezogen, später zum Propagandadienst beim auswärtigem Amt in Berlin abgestellt.

Mutter Grete Gulbransson, geb. Jehly, war eine Schriftstellerin. Sie war die zweite Ehefrau des Vaters, die Künstlerehe hielt von 1905 bis 1923. Durch die Trennung seiner Eltern blieb nun auch noch die persönliche, familiäre Situation für Olemann schwierig. Abwechselnd lebte er bei seinen Eltern, mal in München, eine Zeitlang in Norwegen, auf dem Scherer Hof. Mutter Grete musste ihr Haus später an der Keferstraße aus finanziellen Gründen vermieten, sie zog Ende der 1920er Jahre vorläufig wieder nach Vorarlberg zurück.

1923 - mit 9 Jahren - zog er zum Vater nach Norwegen. Nach 4 Jahren kehrte dieser jedoch zurück nach Schwabing und Olaf besuchte

die Oberrealschule. 2 Jahre später steht erneut ein Umzug an. Unser Architekt erhielt Privatunterricht auf dem Scherer Hof am Tegernsee, da die Schulen zu weit entfernt lagen. 1932 bis 1935 besuchte er das Landschulheim Schondorf am Ammersee, auf dem er eine Gymnasialbildung und künstlerisch-handwerkliche Fähigkeiten erlernte. Durch den Tod der Mutter Grete wurde unser Architekt zum Halbwaisen.

1935 begann er 19jährig an der Technischen Hochschule mit dem Architekturstudium, das er 1939 mit 23 Jahren mit einem Diplom abschloss. Ein paar Monate später brach bereits der Zweite Weltkrieg aus.

Oleman (OAG) wurde einberufen und zum Funker ausgebildet, danach in Frankreich stationiert. In der Zeit von 1940-1945 musste er aufgrund eines Lungenleidens lange Lazarettaufenthalte am Tegernsee und beim Wallberg in Kaufnehmen. Im Alter von 27 Jahren erfolgte 1943 die große Staatsprüfung am Reichsverkehrsministerium in Berlin.

Einige Jahre war er als Regierungsbaumeister in der Obersten Baubehörde des Münchener Innenministeriums und in der Werbeabteilung der Firma Agfa beschäftigt. Diese Tätigkeiten setzten Gulbransson enge Grenzen, er konnte sich nicht frei entfalten. Er nahm an vielen Wettbewerben teil. Mit dem ersten Preis für seinen Entwurf einer Kirche in Schliersee setzte 1953 (mit 37 Jahren) auch endlich seine Selbständigkeit als freier Architekt ein.

Innerhalb von knapp 10 Jahren schuf er ein eigenständiges und

wegweisendes architektonisches Werk. Bis zu seinem Unfalltod 1961 vollendete er 9 Kirchenbauten, 18 weitere wurden überwiegend in seinem Sinne von seinem Mitarbeiter Karl H. Schwabenbauer ausgeführt. „Er war eine der stärksten Potenzen und größten Hoffnungen des evangelischen Kirchenbaus der Nachkriegszeit.

Seine Bauten, von einer höchst sensiblen, immer auch sorgfältig den landschaftlichen Gegebenheiten * nachspürenden Fantasie und zugleich mit einer sehr eigenwilligen, unverwechselbaren Handschrift geschaffen, besitzen die Monumentalität des Einfachen,

obwohl sie meist auf sehr komplizierten Raumstrukturen beruhen**. Gulbransson wusste, dass die von ihm angestrebte franziskanische Schlichtheit den heutigen Menschen nur als die Summe und Integration aller Spannungen und Widersprüchlichkeiten der modernen Welt zuteilwerden kann und dass die höchste Anstrengung des Verstandes dafür ebenso wenig entbehrt werden kann wie die Demut und Einfalt des Herzens. So spannungsreich und rhythmisch nuanciert der Raum im Ganzen angelegt und in den Einzelheiten durchkonstruiert ist, das Ergebnis

ist immer eine ungewöhnliche Gesamtheit: als Gleichnis der „erhabenen Zwecklosigkeit“, die dem zuinnerst engagierten Gulbransson als ideal für den gottesdienstlichen Raum vorgeschwebt hat, der nicht dem Zweck, sondern dem Sinn verpflichtet sei.“

*) ursprüngliche Form des Dachreiters angelehnt an die Dachreiter in Basel zB Kirchlein am Claraplatz

**) kleines Grundstück, quadratisch, doppelstock und diagonal gestellt

Quellen: Robert Stalla, Hubert Distler, Chronik, alte DAZ Ausgaben, Wikipedia, TU München

Architekt Bernhard Tränkle, Architekturfotograf und Architekt von meist öffentlichen Gebäuden, stellt anlässlich des Jubiläums Gulbranssons eigene Fotografien über seine Wahrnehmung von Gulbranssons geometrischen Formen und Motiven anhand einiger Beispiele unserer Kirche aus.

Lesen Sie hierüber in der nächsten DAZ





Am 27. Mai 1676 starb Paul Gerhardt, einer der bedeutendsten Liederdichter des deutschen Protestantismus. 350 Jahre später ist sein Name noch immer lebendig: in den Kirchen, im Evangelischen Gesangbuch und im kulturellen Gedächtnis weit über konfessionelle Grenzen hinaus. Seine Lieder haben Generationen durch Not, Zweifel und Freude begleitet. Zugleich steht sein Leben beispielhaft für Gewissensfestigkeit in einer Zeit tiefgreifender religiöser und politischer Spannungen.

Kindheit und Ausbildung

Paul Gerhardt wurde am 12. März 1607 in Gräfenhainichen bei Wittenberg geboren. Sein Elternhaus war lutherisch geprägt und bot ihm früh eine religiöse Grundorientierung, die sein ganzes Leben bestimmen sollte. Schon in jungen Jahren erlebte er Verluste: Beide Eltern starben, als er noch Schüler war. Diese frühen Erfahrungen von Abschied und Verletzlichkeit haben sein späteres Dichten sensibel gemacht für menschliche Notlagen und für die Sehnsucht nach Trost. Seine klassisch-humanistische Ausbildung erhielt Gerhardt ab 1622 zunächst in Grimma an der renommierten Fürstenschule St. Augustin.

Paul Gerhardt – Ein standhafter Bekenner und Liederdichter

Ab 1628 studierte er Theologie in Wittenberg, dem Zentrum der lutherischen Reformation. Doch seine Studienzeit fiel in eine der dunkelsten Phasen deutscher Geschichte.

Prägung durch den Dreißigjährigen Krieg

Der Dreißigjährige Krieg (1618–1648) überschattete Gerhardts Jugend und frühes Erwachsenenleben. Verwüstete Städte, Hunger, Seuchen und religiöse Gewalt prägten den Alltag. Auch Wittenberg blieb von Kriegseignissen nicht verschont. Diese Erfahrungen erklären, warum in Gerhardts Liedern Klage und Zuversicht, Weltleid und Gottvertrauen so eng miteinander verbunden sind. Er verklart das Leid nicht, sondern nimmt es ernst – und hält ihm die Hoffnung entgegen, die aus dem Glauben erwächst. Nach dem Studium fand Gerhardt zunächst keine feste Pfarrstelle. Er arbeitete zeitweise als Hauslehrer und hielt sich in Berlin auf, wo er den Kantor an der Nikolaikirche, Johann Crüger (1598–1662), kennenlernte. Diese Begegnung sollte sich für seine dichterische Laufbahn als entscheidend erweisen.

Der Liederdichter Paul Gerhardt

Ab den 1640er Jahren begann Paul Gerhardt, geistliche Lieder zu schreiben. Crüger erkannte früh ihre Qualität und nahm sie in seine Gesangbuchsammlungen auf. Damit fanden Gerhardts Texte rasche Verbreitung. Seine Lieder verbinden eine klare lutherische Theologie mit einer persönlichen, bildreichen Sprache. Sie sprechen Herz und Verstand zugleich an. Viele gehören bis heute zum Kern-

bestand des Evangelischen Gesangbuchs. Gerhardt verstand es, biblische Inhalte so auszulegen, dass sie unmittelbar in das Leben der Singenden hineinsprechen. Dabei nutzt er Naturbilder, Alltagserfahrungen und eine klare, eingängige Sprache, die auch Laien erreichte. Charakteristisch ist sein Ton: Er ist tröstend, aber nicht billig; fromm, aber nicht weltfremd. Gerade deshalb konnten seine Lieder sowohl im Gottesdienst als auch im privaten Gebet Wurzeln schlagen. Dass ein großer Teil seines Werkes bis heute gesungen wird, ist ein außergewöhnliches Zeugnis seiner nachhaltigen Wirkung. Er schuf Lieder von solcher Eindringlichkeit und Sprachgewalt wie „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“, „Befiehl du deine Wege“, „Wie soll ich dich empfangen“, „Du meine Seele, singe“ oder „O Haupt voll Blut und Wunden“.

Pfarrer in Berlin und persönliche Schicksalsschläge

1651 wurde Paul Gerhardt zum Pfarrer in Mittenwalde berufen, später, 1657, zum zweiten Pfarrer an der Nikolaikirche in Berlin. Am 11. Februar 1655 heiratete er Anna Maria Berthold (1622–1668). Das Ehepaar erlitt jedoch mehrere schwere persönliche Verluste: Von ihren fünf Kindern überlebte nur ein Sohn den Vater. Auch diese Erfahrungen spiegeln sich in Gerhardts Texten wieder, die immer wieder vom Ringen mit Gott, vom Festhalten im Glauben und von der Hoffnung über den Tod hinaus sprechen.

Standhaft im Bekenntnis

Besondere Bedeutung für Gerhardts Nachruhm hat seine Haltung im sogenannten konfessionellen Streit in der Markgrafschaft Bran-

denburg. Der „Große Kurfürst“ Friedrich Wilhelm (1620–1688) versuchte, die Geistlichen seines Landes auf einen versöhnlichen Kurs zu verpflichten. Sein Großvater Johann Sigismund (1572–1620) war 1613 vom lutherischen zum reformierten Glauben übergetreten. Allerdings hatte er die Hoffnung, dass seine Untertanen seinem Beispiel folgen würden, bald schon aufgeben müssen. Seither war das Kurfürstentum konfessionell gespalten. Der Großteil der Bevölkerung war lutherisch geblieben, während die Kurfürsten Einwanderer aus den Niederlanden und Frankreich zur Ansiedlung gewannen, die ihrer Konfession angehörten und bald schon eine nicht unbedeutende Minderheit im Land bildete. Ein Edikt des Kurfürsten vom September 1664 forderte nun von den Geistlichen beider Konfessionen, die scharfe theologische Abgrenzung gegenüber der jeweils anderen Lehre aufzugeben. Von den lutherischen Pfarrern wurde sogar verlangt, durch ihre Unterschrift unter eine entsprechende Erklärung auf die Konkordienformel von 1577 zu verzichten, die bis heute zu den Bekenntnisschriften vieler evangelisch-lutherischen Kirchen gehört. Sie beinhaltet unter anderem die Anerkennung des lutherischen Abendmahlsverständnisses, wonach Christus im Abendmahl leibhaftig gegenwärtig sei, und nicht nur zeichenhaft, wie es in der reformierten Kirche verstanden wurde: *„Wir gleuben, leren und bekennen, das im heiligen Abendmal der Leib und Blut Christi wahrhaftig und wesentlich gegenwertig sey, mit Brot und Wein wahrhaftig ausgeteilet und empfangen werde.“* Mehr als 200 märkische Pfarrer kamen der Aufforderung nach, Paul Gerhardt jedoch weigerte sich. Für ihn war

das Festhalten am lutherischen Bekenntnis kein verhandelbarer Verwaltungsakt, sondern eine Gewissensfrage.

Verlust der Anstellung

Seine Renitenz hatte Konsequenzen: 1666 wurde er seines Amtes enthoben und verlor damit seine wirtschaftliche Grundlage. Nachdem zahlreiche Geistliche, Adlige und Bürger gegen das Edikt protestiert und Gerhardts Wiedereinsetzung gefordert hatten, lenkte der Kurfürst zwar ein. Er bekundete jedoch seine Erwartung, dass Gerhardt sich auch ohne Unterschrift dem Edikt gemäß verhalten werde. Dieser beharrte jedoch auf seinem Standpunkt und verließ schließlich die Markgrafschaft Brandenburg. Seine letzte Pfarrstelle trat er 1669 in Lübben im Spreewald an, das damals noch nicht in Brandenburg lag, sondern zu Sachsen gehörte. Neben vier seiner fünf Kinder hatte er kurz vor seinem Umzug auch noch seine deutlich jüngere Ehefrau begraben müssen.

Tod und bleibende Wirkung

Paul Gerhardt selbst starb schließlich am 27. Mai 1676 in Lübben und wurde in der dortigen Nikolaikirche beigesetzt, die seit 1930 nach ihm benannt ist. Kaum ein anderer Liederdichter hat die Frömmigkeit des deutschen Protestantismus so nachhaltig geprägt. Seine Lieder wurden vertont, übersetzt und in zahlreiche Gesangbücher aufgenommen. Sie fanden Eingang in Schule, Familie und Gemeindeleben und haben die Zeiten überdauert. Gerhardt verbindet theologische Tiefe mit menschlicher Nähe. Vielleicht liegt gerade darin seine zeitlose Aktualität: Er spricht nicht von einem abstrakten Gott, son-



Gerd Leibrock, CC BY-SA 3.0, via Wikimedia Commons

Stuttgart, Altes Schloss, Schlosskirche, Empore, Ecke gegenüber der Kanzel, zwei Protomen mit Männerköpfen: Asaf und Paul Gerhardt als Repräsentanten der Psalmensänger des Alten und des Neuen Bundes.

dern von einem, der mitten im Leid gegenwärtig ist und dem Menschen Halt gibt. Seine Standhaftigkeit macht den lutherischen Theologen bis heute zu einem Vorbild. Sein Beispiel zeigt, dass Bekenntnistreue ihren Preis haben kann – und es dennoch wert ist, daran festzuhalten.

Lektüretipps

Wer sich vertieft mit Leben und Werk Paul Gerhardts beschäftigen möchte, kann als Einstieg die kurze Biografie des württembergischen Dekans Rainer Köpf lesen, das als Reisebegleiter zu dessen Wirkungsstätten geeignet ist. Es empfiehlt sich zudem die Darstellung des Theologen und Musikwissenschaftlers Christian Bunnars (2024). Das Buch des früheren Präsidenten der Paul-Gerhardt-Gesellschaft gilt inzwischen als Standardwerk.

Daniel Scholaster

Pfarrerin Cornelia Hübner

Liebe Mitglieder der Gemeinde Lörrach-Steinen

Nach dem Ausscheiden von Pfarrer Peter Schwarz im Januar diesen Jahres hat Pfarrer Stefan Braatz aus Freiburg die Vakanzvertretung übernommen. Zusätzlich steht ein Kreis an Verantwortlichen zur Verfügung für die Versorgung mit Gottesdiensten in der Vakanzzeit.

Gerne übernehme ich wie Per Möckel, Simon Jördens und Pfarrer i.R. Christian Rave Gottesdienste in Steinen und möchte mich kurz vorstellen:

Mein Name ist Cornelia Hübner und ich bin 67 Jahre alt.

Mein Ehemann Arie Cees Verwaal war Pfarrer der Protestantischen Kirche in den Niederlanden und ist 2015 verstorben. Meine Tochter lebt mit ihrer Familie in den Niederlanden.

Ursprünglich komme ich aus der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und habe dort in den 80iger Jahren mein Examen und Vikariat gemacht. Durch mein Studium in Amsterdam war ich mit der Lutherischen Kirche in den Niederlanden in Kontakt gekommen, wurde dort nach meiner Heirat 1989 in Den Helder ordiniert und war 25 Jahre in verschiedenen Gemeinden Pfarrerin. Aus dieser Zeit kenne ich auch Pfarrer Christian Rave, der ebenfalls viele Jahre Pfarrer der Lutherischen Kirche in den Niederlanden war. 2011 wechselte ich in die Lutherische Gemeinde in Freiburg und arbeitete dort mit Superintendent Christof Schorling bis zu seinem Tod 2014 zusammen und war bis zu meiner Pensionierung im Juli 2024 allein im Pfarramt in Freiburg. In meinem Ruhestand lebe ich in Müllheim-Vögisheim im Markgräflerland. Ich singe seit letztem Jahr in der Markgräfler Kantorei, habe Freude an biblischer Textauslegung und Liturgie und freue mich auf die Gottesdienste mit Ihnen.

Pfarrerin i.R. Cornelia Hübner



Einladung zur GEMEINDEVERSAMMLUNG

Sonntag, 22. März 2026, 11:15 Uhr
nach dem Gottesdienst in der Christuskirche



Aus dem Kirchenvorstand - für Sie berichtet

Liebe Gemeinde,
liebe*r Leser*in,

Wir hoffen, Sie sind gut in das neue Jahr gekommen und sind wohlauf, wenn Sie diese neue Ausgabe der DAZ, die erste, die 2026 erscheint, in den Händen halten.

Sie haben es mitbekommen, die Ära mit Pfarrer Schwarz ist zu Ende gegangen. Wir haben ihn am 18. Januar mit einem Gottesdienst verabschiedet.

Mit der Vakanzvertretung und dem Team aus emeritierten Pfarrer*innen, haben wir es geschafft, auch fast alle Gottesdienste bis Ende Mai abzudecken. Trotzdem tut es uns weh, gerade auf zwei Gottesdienste verzichten zu müssen, die in der Vergangenheit ihren festen Platz im Gottesdienstplan hatten. Gründonnerstag, an dem wir die Einsetzung des Abendmahls feiern, kann ebenso wie die so geschätzte Osternacht nicht gefeiert werden. Aber eine Einsetzung des Abendmahls ohne Abendmahl, weil kein ordinierter Pfarrer oder eine ordinierte Pfarrerin anwesend sein kann, ergibt leider nicht sehr viel Sinn. Auf die Osternacht verzichten wir zugunsten des Gottesdienstes am Ostermorgen, um möglichst vielen die Gelegenheit geben zu können, einen Gottesdienst zu Ostern besuchen zu können.

Denjenigen, die dennoch auf den Gottesdienst zu Gründonnerstag oder die Osternacht ungern verzichten wollen, möchten wir ans Herz legen, in einer der Gemeinden in und um Steinen vorbeizuschauen und die Gemeinschaft in ökumenischer Tradition zu leben.

Dennoch sind wir froh, die restlichen Gottesdienste regelmäßig halten zu können und hoffen, dass das auch zukünftig so sein wird.

Es grüßt Sie ganz herzlich Ihr Kirchenvorstand



Frei von Tod und Banden

*Vom Grabe ist der Herr erstanden
und grüßet, die da sein.
Und wir sind frei von Tod und Banden
und von der Sünde Moder rein.*

*Ich soll mich freun an diesem Tage.
Ich freue mich, mein Jesu Christ.
Und wenn im Aug' ich Tränen trage,
du weißt doch, daß es Freude ist.*

Annette von Droste-Hülshoff; Am Ostersonntage
(Auszug)

Förderverein Gulbransson-Kirche Steinen e.V.

Christel Mohr, Vorsitzende
Susanne D´Astolfo, stellv. Vorsitzende

Neumattstraße 19 - 79585 Steinen
07627 8800 / gulbransson-kirche.steinen@gmx.de

Internet: www.gulbransson-kirche-steinen.de



**Spendenkonto: Sparkasse Lörrach-Rheinfelden,
IBAN: DE68 6835 0048 0001 0872 95**

Der FV Gulbransson-Kirche Steinen e.V. bedankt sich sehr herzlich für die großzügige Spendenaktion von Helga Serrano-Miksch. Mit ihren bunten, fröhlichen, auch nachdenklichen und so vielseitigen Bildern ihrer Werks-Schau im zweiten Halbjahr 2025 schenkte sie doppelte Freude: zuerst den Besuchern an der Ausstellung ihrer Kunstwerke und zuletzt dem Förderverein zur Erhaltung der Christuskirche mit einer Spende. Fast 900 € wurde durch Gäste und Käufer*innen dem Förderverein gespendet. Das ist ein wunderbarer Auftakt für das neue Finanzjahr!

Pfarrer Schwarz und Kirchenvorsitzender Simon Jördens sprachen bereits im vorigem Jahr den Förderverein darauf an, eine adäquate Aufbewahrungsmöglichkeit für die Paramente im Kirchenraum zu ermöglichen. Das Vorhaben erfordert einen maßgeschneiderten Entwurf, Möbel von der Stange sind ungeeignet. Im Laufe des Sommers sollen Angebote dazu eingeholt werden. Ein Architekturbüro signalisierte bereits seine Mitarbeit. Mit der Spende von Helga Serrano-Miksch ist dieses Vorhaben wieder etwas näher gerückt. Vielen Dank dafür!

Die Ausstellung von Bernhard Tränkle ist bis auf weiteres jeweils sonntags direkt nach dem Gottesdienst geöffnet. Einen eigenen Besichtigungstermin kann mit Christel Mohr Tel. 8800 oder dem Kirchenvorstand abgesprochen werden.

Für den Förderverein: Christel Mohr

Archivarbeit: Glasbausteinfenster der Kirche

Die Lichtführung in den Kirchenraum war unserem Architekten O.A.G. wichtig. Die Fenster der Kirche sind mit Glasbausteinen ausgefüllt. Ursprünglich waren diese Glasbausteine jedoch bunt. Einige wenige sind derzeit in der Ausstellung von Bernhard Tränkle ausgestellt. Sie sind ein wichtiges Relikt aus der Bau- und Anfangszeit der Christuskirche. Sie stellen uns vor ein noch ungelöstes Rätsel. Wie waren sie arrangiert? Gibt es alte Bilder dazu? Wer hat sie noch miterlebt?

Augenzeugen werden gesucht, die diese ursprünglichen Fenster noch aus der Erinnerung beschreiben könnten, vielleicht aus der Zeit der Kindheit oder aus Gesprächen mit bereits Verstorbener Zeitzeugen. Wissen verzogene Zeitzeugen noch etwas zu den Fenstern?

Wer besitzt noch eine Fotografie, wo man noch etwas vom Fenstermuster erahnen oder erkennen kann? Erkunden Sie doch bitte die alte berühmte „Fotoschachtel“. Wir würden uns sehr freuen, hierzu noch etwas zu erfahren, zu dokumentieren. Die Qualität einer eventuellen Fotografie ist dabei zweitrangig. Jede Information bringt uns ein Stückchen näher an des Rätsels Lösung.

Christel Mohr

Weltgebetstag 2026 - Nigeria „Kommt! Bringt eure Last“

Nigeria ist das bevölkerungsreichste Land Afrikas – vielfältig, dynamisch und voller Kontraste. Mit über 230 Millionen Menschen vereint der „afrikanische Riese“ über 250 Ethnien mit mehr als 500 gesprochenen Sprachen. Die drei größten Ethnien sind Yoruba, Igbo und Hausa, aufgeteilt in den muslimisch geprägten Norden und den christlichen Süden. Außerdem hat Nigeria eine der jüngsten Bevölkerungen weltweit, nur 3% sind über 65 Jahre alt. Dank der Öl-Industrie ist das Land wirtschaftlich stark, mit boomender Film- und Musikindustrie. Reichtum und Macht sind jedoch sehr ungleich verteilt.

Der Weltgebetstag aus Nigeria steht unter dem hoffnungsverheißendes Motto „Kommt! Bringt eure Last“, angelehnt an Matthäus 11,28-30.

In Nigeria werden Lasten von Männern, Kindern vor allem aber von Frauen auf dem Kopf transportiert. Doch es gibt auch unsichtbare Lasten wie Armut und Gewalt. Das facettenreiche Land ist geprägt von sozialen, ethnischen und religiösen Spannungen. Islamistische Terrorgruppen wie Boko Haram verbreiten Angst und Schrecken. Die korrupten Regierungen kommen weder dagegen an, noch sorgen sie für verlässliche Infrastruktur. Umweltverschmutzung durch die Ölindustrie und Klimawandel führen zu Hunger. Armut, Perspektivlosigkeit und Gewalt sind die Folgen all dieser Katastrophen.



Hoffnung schenkt vielen Menschen in dieser existenzbedrohenden Situation ihr Glaube. Diese Hoffnung teilen uns christliche Frauen aus Nigeria mit – in Gebeten, Liedern und berührenden Lebensgeschichten. Sie berichten vom Mut alleinerziehender Mütter, von Stärke durch Gemeinschaft, vom Glauben inmitten der Angst und von der Kraft, selbst unter schwersten Bedingungen durchzuhalten und weiterzumachen.

Über Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg engagieren sich Frauen seit gut 100 Jahren für den Weltgebetstag. Rund um den 6. März 2026 werden allein in Deutschland hunderttausende Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder die Gottesdienste und Veranstaltungen zum Weltgebetstag besuchen: Gemeinsam mit Christ*innen auf der ganzen Welt feiern wir diesen besonderen Tag. Wir hören die Stimmen aus Nigeria, lassen uns von ihrer Stärke inspirieren und bringen unsere eigenen Lasten vor Gott. Es ist eine Einladung zur Solidarität, zum Gebet und zur Hoffnung. Seid willkommen, wie ihr seid. Kommt! Bringt eure Last.

Laura Forster, Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e. V

DAZ - WITZ

Wieso können Deutsche kein Schach spielen? Weil ihre Züge zu spät kommen.

Zwei Männer unterhalten sich: „Gestern bei dem Stromausfall hab ich eine Stunde im Lift gesteckt.“ Sagt der zweite: „Ist noch gar nichts, ich hab zwei Stunden auf der Rolltreppe gestanden.“

Gesprächskreis um die Bibel

Donnerstag, 19. März

Donnerstag, 23. April

Donnerstag, 28. Mai

19.00 Uhr im
Gemeinderaum der Christuskirche

Taizé-Gebet

jeden ersten & dritten Freitag
im Monat

19.00 Uhr

in der ev.-luth. Christuskirche
Neumattstr. 29, Steinen



2026:

16. Januar / 6. & 20. Februar

20. März / 3. & 17. April

1. & 15. Mai / 5. & 19. Juni

3. & 17. Juli / 4. & 18. September

2. & 16. Oktober

6. & 20. November / 4. & 18. Dezember

Pfr. Christian Rave lädt zum Gesprächskreis am 19. März ein

Ich selbst liebe die in Jahrhunderten gewachsene Liturgie, empfinde mich selbst sogar eher als Liturgen denn als Prediger. Denn die Liturgie bietet Möglichkeiten, den Glauben anders als durch Worte auszudrücken. Am 19. März will ich mit allen, die Lust dazu haben, den Ablauf unserer Gottesdienste genauer anschauen. Die Liturgie ist uns vertraut, aber was kommt wann und warum? Ich stelle mir vor, auch die ganz besondere Liturgie der Osternacht ein wenig zu erläutern. Und wenn die Zeit dazu reicht, zeige ich ein anderes Modell des Kirchenjahres als das, was üblicherweise verbreitet wird.

Herzliche Einladung, Christian Rave

Allen Geburtstagskindern herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen



Kirchenvorstand

Matthias Hübscher ☎ 07621/ 79 88 38
Simon Jördens ☎ 0173 69 29 857
Per Möckel ☎ 0151 22 72 78 32
Gabi Nitsche ☎ 07627 / 8537
Markus Sturm ☎ 07627 / 16 34



Mitglieder der Synode

Per Möckel (KV)
Stellvertreter: Matthias Hübscher
Karl-Heinz Klemke (Gemeinde)

Ansprechpartner

Ausstellungen: Christel Mohr ☎ 07627/ 88 00
Finanzen: Ute Engler ☎ 07627 / 32 78
Gemeindehaus: Ute Engler ☎ 07627 / 32 78
Homepage: Ute Engler ☎ 07627 / 32 78
Kirchenführung: Christel Mohr ☎ 07627/ 88 00
Presse: Vera Winter ☎ 07627 / 87 45
Redaktion der DAZ: Ute Engler ☎ 07627 / 32 78

Pfarrbüro

ev-luth.kirchengemeindesteinen@t-online.de
☎ 07627 2301

Bankverbindung

Konto für Kirchenbeiträge und Spenden
Sparkasse Lörrach-Rheinfelden
IBAN: DE56 6835 0048 0020 5037 10
BIC: SKLODE66

Impressum:

Herausgeber:

Ev. Luth. Kirchengemeinde Lörrach - Steinen
Neumattstr. 29 - 79585 Steinen
Tel.: 07627 / 2301
Loerrach-Steinen@elkib.de
www.elkib-loerrach-steinen.de

Redaktionsteam:

Ute Engler, Christel Mohr, Daniel Scholaster, Petra Sturm



Hinweis für Beerdigungen

Wenn Sie in die traurige Lage geraten, eine Beerdigung organisieren zu müssen, dann sprechen Sie den Termin bitte unbedingt zuerst mit Ihrem Pfarrer ab. Machen Sie bitte keinen Termin ohne Rücksprache ab.



Weltgebetstag 2026

Wie immer sind alle – Männer und Frauen – herzlich eingeladen

Freitag, 06. März 2026
19:00 Uhr

Kath. Kirche Höllstein